Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

**Heft:** 14

Artikel: Widersprüche zwischen Schule und Haus

**Autor:** F.X.B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-252125

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

richtig ein Christ zu werden strebt. Daß die Composition dieses "Lebens Jesu" nach dem heutigen Stande theologischer Wissenschaft angelegt werden muß, versteht sich von selbst. Die Exposition geschehe möglichst in der Sprache des neuen Testaments, theils weil dieselbe höchst einsach sindlich ist, theils weil das Lesebuch dann eine natürliche Brücke zum neuen Testament bildet. Man bleibe dabei ansschließlich bei den kritisch seitgestellten Thatsachen, und enthalte sich alles gelehrten Krams, sowie alles subjectiven Deutelns. Die Aufgabe ist ungemein schwer und noch Problem.

# Widersprüche zwischen Schule und Haus. Dargestellt in einem pädagogischen Seufzer des Schulmeisters Sebastian Trostlos.

II.

"Wen hätt' ich sonst in Grünhähnichen, als bas gebuldige Papier?" Rieritz — Jakob Sturm.

Entsetsliches Unwesen in unserm Schulwesen! Länger halt ich's nicht mehr aus. Es ist zum Auf= und Davonrennen! Mit dem besten Willen, den Pöbel zu Licht und Wahrheit zu führen, bin ich Schulmeister gesworden, habe oft geträumt, wie ich ganze Dorfschaften aus dem Pfuhle der Unwissenheit und des Stumpfsinns herausheben wolle, ihnen vorsleuchten als Stern Kaspars, Melchiors und Balthasars, mit Geschick und Weisheit sühren das Scepter Pestalozzis, damit hinter Lestionsplan und Bruchtabellen hervor das goldene Zeitalter unbeschränkter Köpse wachse.

Aber wo bin ich jetzt? — In einer Wüste, wo der Flugsand bäurischer Vorurtheile meine Meilenschritte hemmt, mein unversälschtes Samenkorn in das Gestrüpp des Flattersinns und in den Schatten des Narrenkrautes fällt — Gott verzeih' mir die Sünde; kurz, ich bin der Mann,
der das Meer ausschöpfen will, der Fidelbogen an einer Glocke, das
fünste Rad am Wagen. — Heute ist Sonntag, da will ich doch meine Verussfrüchte summiren, nachsehen, wie weit ich diese Woche den Schulwagen wieder vorwärts gebracht habe. Es ging in der letzten Zeit recht
ordentlich. Wenigstens ist mir Schuenagsers Mariursi nie in die Haare
gerathen, und anch der Trummerhämme hat sich nie auf der Straße
positrt, wenn ich Mittags heimging. Es geht immer besser in meiner
Gemeinde, vielleicht, daß sie mich nach paar Jahren ganz ungeschoren
gehen lassen.

Und doch ist wieder nicht Alles, wie es sein sollte. — Es sehlt mir

der galvanische Strom, vermöge dessen ich auch das Elternhaus und sein Erziehungstriebwerk mit meinen pädagogischen Grundsätzen einöhlen könnte. Denn zu meinem großen Herzleid und zum Nachtheil aller künftigen Generationen wird häufig im elterlichen Hause das Gegentheil von Dem behauptet und besohlen, was ich in der Schule den Gemüthern als unsumstößliche Wahrheit beigebracht habe.

Am Montag las ich mit den Kindern von Abrahams und Loths Friedfertigkeit, und suchte die gemeinnützige und tolerante Denkweise dieser Altväter auch meiner Schuljugend beizubringen. Ein Kind kommt heim und da hat sein Vater eben Wortwechsel mit Stunggermarti, dem Nach-bar westlich, weil des Letztern zwei Hühner, der Gemarkung meingedenk, öfters in die anstoßende Hofstatt verirren. Was gebeut nun der geschäbigte Hausvater? Büebli, sobald wieder eins von den K.... n erblickst, schlag ihm die Knochen weg! — So lehrt der neue Abraham! — Einschönes Epigramm zu meinen köstlichen Ermahnungen!

Am Dienstag kam zur Sprache bie schöne Erzählung vom ägyptischen Joseph und seinen Brüdern und da warnte ich denn die Kinder recht eindringlich vor dem Lügen, sprach ihnen zu, jedes Wort ihrer Zunge wohl abzuwägen, nie mit einer Lüge die eigene schwarze Schuld zu bemänteln, nie durch zweideutige Worte des Nächsten Chre in Zweisel zu ziehen, kurz, in Wort und That sich ewig gleich und wahr zu bleiben. Alls Folge ber Lüge schilderte ich dann auch die Strafe, wie sie bei Josephs Brüdern schon der Sünde auf dem Fuße folgte. Schäferpeters Hansli, dem sah ich's an, daß er den festen Entschluß faßte, nie mehr zu lügen, nie! Er ist sonst gar ein braver Junge. Was geschieht? Kaum ist er nach Hause gelangt und hinter den Dien gefrochen — und der Vater sitt beim Tisch, die Pfeise stopfend, — da kömmt der Leinweber aus dem benachbarten Dorfe, Bater sieben hungriger Kinter, und möchte ein paar Fränklein entlehnen, um sie dann, wenn das Garn aus der "Buchen komme, wieder abzuverdienen. Der Bater sieht die bleiche Ge= stalt unter die Traufe treten, und mit der Instruktion: "Hansli sag, ich sei nicht zu Haus!" hebt er sich in die Nebenkammer. Und richtig ver= fündet dann der Sohn vom Ofen herab dem guten Manne die väterliche Jetzt, äghptischer Joseph, konntest du beiner Wege gehen.

Um Mittwoch kam ich auf die Reinlichkeit zu sprechen. Einige meisner Schülerinnen haben die Nachlässigkeit, ihre Haare nicht ordentlich zu kämmen. Sie schieben den ganzen Wisch unter ihre dickwattirten Kappen, und was ringsum in krausem Gemisch hervorguckt, wird mit vier Fins

gern oberflächlich zurechtgestriegelt. Gegen diese Unart kämpfte ich schon längere Zeit, ohne zum erwänschten Ziele zu gelangen. Heute endlich riß ich der Nachläßigsten von allen die schmutzissenchte Kappe vom Kopf und wies der Bärbel die Thüre. — Aber wit! das gab Fener. — Wie da die alte Maultrommel ausbegehrte: "Der hat Etwas in die Haushaltung hineinzuregieren, besonders, wie man den Meitschine die Haushaltung hineinzuregieren, besonders, wie man den Meitschine die Haare strählen soll, und wie oft man sich per Woche waschen müsse. — Wart er nur! Wenn er einisch sis Lärvli ab der Gumpischbünte heisüert, die macht ihm all Morge-n-es Paar Ziegeräugli, daß er für d'Hushaltig gnue überchunt und no all Wuche drü und es halbs Pfündli Druckechäs cha verkanse. Sag's ihm nur, dem Springer, er brauche nicht zu wundern, wie es unter deiner Kappe aussieht. — Aber löi me ne nume mache, das Abdecke vergoht ihm no von em selber! I bi guet derfür!" Wen wird nun das Kind mehr gehorchen müssen? Wohl dersenigen, die ihm Brod gibt!

Um Donnerstag führte mich ein schönes Stück im Lesebuch auf die Nächstenliebe. Dieser köstlichen Tugend bin ich mächtig, schon amtshalber und vermöge meiner patriotischen Gesinnungen gegen das schwache Menschengeschlecht. Was war nun natürlicher, als daß ich das Feuer meiner ganzen Beredfamkeit lobern ließ, um meine Zubörer mindestens auf ben Schmelzpunkt zu bringen! Und wirklich brachte ich's so weit, daß Mittags die heimziehenden Schüler den vorbeigehenden Reisenden die Schneeballen nicht in's Gesicht, sondern höchstens auf den Buckel warfen. Zwei arme Kinder kommen vor ein Bauernhaus und Felix, das Söhnlein, erbarmt sich ihrer — er erinnerte sich meines Zuspruchs — und bittet die Mutter: "Nicht wahr, Mutter, die hungrigen Kleinen können mit uns zu Mittag effen." "Nein Lix, das können sie nicht, Brod sollen sie haben — und damit — Punkt. Schau Kleiner, ihre Eltern waren reich, reicher als wir; vor drei Jahren noch lachten sie uns aus. Gingen sie mit einander in's Wirthshaus, und fragte ber Wirth: "Mit was kann man aufwarten? Was wär Euch lieb?" Dann antwortete der Mann mit schiefem Maul: "Das ist eine Frage, wenn der Herr kömmt mit seiner Madam!" Der Herr und Madam sollen jetzt auch Brod herschaffen für die fleinen Fresbäuch', sie haben selbe lange genug mit Weißbrod und Zuckerkandel verwöhnt \*). Hier haft bu einen Brodrauft, ben bring ihnen, und ruf die Dienstleute zum Effen, die Bettler aber schick fort." — Felix gehorchte, aber er fühlte, es war hartes Brod, das er den Unglück-

<sup>\*)</sup> Und wir — wir haben 100 Thaler für Bürgichaft zahlen müffen!

lichen brachte. Drum tröstete er sie und sprach: Gerne hätt' ich Euch ein wenig Nächstenliebe gebracht, der Schulmeister sagte, die thue armen Leuten gar wohl, aber ich hätt' von der Mutter keine bekommen!

Ist das nicht traurig?

Am Freitag redete ich den Kindern vom 4ten Gebot Gottes mit aller Wärme und Frische meines Worts. Es war ein göttlich erhabener Stoff, ich fühlt's in meiner bewegten Bruft, meine Worte kamen von Innen heraus und fanden auch gutes Erdreich. Aber! — Auf dem Schulweg mußten die Kinder dann am Zimmerplatze des Dorfes vorbei. Der Zimmermeister und sein Sohn hatten eben Wortwechsel; es wurde lauter; die Alexte ruhten; die Gesellen mischten sich drein; der Eine schlug sich auf die Seite des Vaters, der Andere ergriff die Partei des Sohnes. Unter ben haarsträubendsten Flüchen und Verwünschungen standen Bater und Sohn einander gegenüber; die Gesellen redeten von Diebstahl, Betrug 2c. Der Sohn nannte seinen Bater einen Spithbuben, ber Bater ben Sohn einen Trunkenbold, einen Verschwender — den Schandfleck ber Familie — und wenig fehlte, die nächsten Blutsfreunde wären thatsächlich an einander gerathen. — Meine Kinder, die kaum eine Stunde vorber so ausmerksam mir gehorcht — ach, sie verschlossen auch jetzt ihre Ohren nicht — und hörten und sahen den ganzen abscheulichen Erces mit an — und ich Armer — ich konnt' es nicht wehren.

Gestern Abend stellte ich, wie gewohnt, zur Privatbeschäftigung für heute jeder Klasse eine Aufgabe, und weil es oft ziemlich viel Zeit gebrancht, bis alle über ihre Arbeit berichtet sind, so verzögerte sich die Schulzeit bis gegen 5 Uhr. Als Böhmerhanse Gertrud heimkömmt, fährt die Alte sie ranh an: "Warum schlenderst du so lange auf der Gasse herum?" ""Ich bin nicht herumgeschlendert, die Schule ist erst jetzt aus!"" "So? hätt' er ech doch grad no über Nacht b'halte! Das nächste Malnimmst du um 4 Uhr die Thürfalle in d'Hand und kömmst heim. Die Schuhe müssen geputzt sein!" Das erakte Weib beherziget eben nicht, daß ihre Tochter des Morgens auch öfter erst nach 8 Uhr über meine verpönte Schwelle zu steigen pslegt.

Nun sitz ich da und bedenke, wie oft es diese Woche aus anderer Leute Schuld, wie oft aus meiner Schuld — nicht ging, wie es hätte gehen sollen. Und wenn man die Sache so recht beim Licht betrachtet (ob aber das schulmeisterliche Licht hinreiche, ist eine Frage), so dünkt mich, es seien nur drei scharfe Häklein, woran die brillanten Forderun-

gen sich reißen, — ich rede hier als Schulmeister, es ist mir Niemand Antwort schuldig — und diese Häklein sind: Verstand, Liebe und Geld.

Bei den Eltern sollte mehr Verstand sein, damit sie die Kinder dem Unterrichte nicht entzögen, damit sie ihnen nicht so viel böses Beispiel gäben, damit sie den Lehrer sein ließen, was er ist, und seine Lehrart nicht bekritelten zc. Zwischen Lehrern und Kindern sollte mehr gegenseitige Liebe sein; dei letztern, daß sie lieder gehorchten, fleißiger arbeiteten und sich nicht überschätzten, bei ersterm, daß er der Schule ganz sich hingeben, ihr ganz sich opfern möchte mit Leib und Seele. Beim Lehrer endlich sollte mehr Geld sein, damit ihm neben der Beschaffung von Speis und Trank auch noch Etwas übrig bliebe, womit er sich einen Brosamen kausen könnte ab dem Tische Homers. — Damit schreie ich keineswegs nach Besoldungserhöhung. Ich wünschte nur, daß ich keinen leiblichen Magen und keine körperliche Blöße hätte, das Salar reichte dann gerade hin zur Lestreitung der Ansgaben für Literatur.

Wozu aber diesen Jammer? Schulmeister Sebastian! — Lebst du nicht der sichern Hoffnung, durch eine reiche Heirath eine glückliche Uguissition zu machen! Freisich! Zu diesem Ende muß morgen schon der Küfer kommen, und einen Reif um meine heimathliche Hütte ziehen, damit, wenn das Glück konnenweise in's Haus hereinplatzt, nicht alle Wände aus einander springen.

Aber du lieber Himmel, ich möchte nur fragen: Wann kommt's? F. X. B.

## Circular.

Die Lehrerkonferenz des innern Niedersimmenthals an die Kreissynoden Saanen, Obersimmenthal, Niedersimmenthal, Thun, Frutigen, Interlaken und Oberhasli.

Tit.

Der Gesetzesentwurf über die ökonomischen Verhältnisse der öffentlichen Primarschulen des Kantons Bern, welcher unlängst durch die Tit. Erziehungsdirektion den Lehrern mitgetheilt wurde, veranlaßte unsere Konsterenz, diesen Entwurf, und besonders den § 12 desselben, einer nähern Prüfung zu unterwersen.

Im erwähnten § 12 werden drei Minima aufgestellt von 400, 500 und 600 Fr., wobei alle Umstände berücksichtigt werden sollen, welche die ökonomischen Kräfte der Schulkreise bedingen.